

EIN SUPERSTAR DER NEUEREN FINNISCHEN PROSA

EINIGE BEMERKUNGEN ZUM FINNISCHEN
ROMAN *FEGEFUEER* VON SOFI OKSANEN

BOLESŁAW MROZEWICZ

Adam Mickiewicz University in Poznań

ABSTRACT. The article is devoted to Sofi Oksanen, one of the most recognizable Finnish authors of the young generation whose literary production has been an unbroken streak of success for the last ten years. It addresses in particular her groundbreaking novel *Purge* (*Puhdistus*). In the analysis, the article focuses first and foremost on the aspect of a woman's corporeality as well as shame and exclusion resulting from sexual abuse. It is one of the central motifs in Oksanen's production. On the example of Aliide the writer depicts, from the feminist point of view, the effects of physical violence towards women used as an element of humiliation and oppression of a conquered nation. The metaphor of a woman's body as an occupied country gives the novel a universal character and draws attention to the fact that destroying womanhood is a subtle and slow way to the fall of societies. Therefore the deeds of both women are not unambiguously condemned in the novel.



[...] *und das Reich des Bösen lebt (im Menschen) munter weiter...* (B.M.)

Sofi Oksanen wird zu den begabtesten und zugleich umstrittensten Vertretern der neueren finnischen Literatur gezählt. Ihr bisheriges literarisches Schaffen und öffentliches Aufmachen ziehen jedes Mal Aufmerksamkeit der Medien und breiter Gesellschaftskreise auf sich – nicht nur der Leserschaft; ihr literarisches und persönliches Phänomen weckt ebenfalls das Interesse bei den Literaturkritikern, Historikern und Politikern. Sie war nur 31 Jahre alt (geb. 1977), als ihr der in Finnland renommierteste Literaturpreis für

den Roman *Fegefeuer (Puhdistus, 2008)* verliehen wurde – und es ist nicht der einzige Preis mit dem die junge Schriftstellerin regelrecht überschüttet wurde. *Fegefeuer* ist bisher das einzige Werk, das in Finnland sowohl mit dem Finlandia- (2008) als auch ein Jahr später mit dem Runeberg-Preis (der zweitranghöchste finnische Literaturpreis) sowie mit dem Literaturpreis des Nordischen Rates (2010) ausgezeichnet wurde. Oksanen ist die jüngste Autorin, die einen dieser beiden Preise gewonnen hat und auch die erste ausländische Autorin, der der Prix du roman Fnac (2010) zugesprochen wurde.

Sie ist ohne Zweifel eine der einflussreichsten finnischen Schriftstellerinnen der Gegenwart. Es ist eher eine Ausnahmeerscheinung, dass Dichter und Prosaiker der Gegenwartsszene so viel Aufmerksamkeit der Medien auf sich ziehen, dass ihre Werke (Ansichten) so viele Emotionen bei den Menschen hoch kommen lassen und Ausgangspunkt zu zahlreichen öffentlichen Debatten sind. Seit dem Welterfolg des Romans *Fegefeuer* (2008) steht Oksanen in ihrer Heimat ununterbrochen im Zentrum des Interesses – sowohl beim finnischen Leser als auch bei den Literaturkritikern und Unterhaltungsmedien. Trotz der ungebrochen großen Popularität und des dadurch immanent erzeugten Stresses ist die Schriftstellerin nur zum Teil bemüht, ihre eigene Person ins Zentrum des Medienspektakels zu stellen. Sie ist eher bestrebt, ihren durch den Literatur- und Medienerfolg in der Öffentlichkeit gewonnenen Status zu benutzen, um das Bewusstsein der Gesellschaft in Finnland, Estland – und nicht zuletzt auch in Europa – über die Gegenwartsgeschichte sowie aktuelle gesellschaftliche und politische Probleme wachzurütteln. Sie weiß sehr genau, wie sie ihre Position dazu nutzen kann. Sie wird auch zum Kreis jener Schriftsteller gezählt, die die Anerkennung nicht nur bei dem Literaturinteressierten, sondern auch bei dem Zuschauer, Hörer oder Internetsurfer suchen. Deshalb wird sie von der Literaturkritik häufig als Medienschriftsteller bezeichnet (Keskinen, 2009:84). Oksanen ist in erster Linie dafür bekannt, dass sie ungewohnte, unbequeme Themen und Motive aufgreift, die eng mit (historischen) Ereignissen verknüpft sind, von denen wir immer noch nicht allzu viel wissen,¹ weil sie in vielen Ländern aus dem Bewusstsein der Generationen der Zwischen- und Nachkriegszeit „planmäßig“ verdrängt wurden. Man kann sich dem Eindruck nicht erwehren, wenn man Reaktionen verfolgt, die Oksanen in den Medien hervorruft, dass eben ihre Andersartigkeit und starke Persönlichkeit in der finnischen Gesellschaft entgegengesetzte Emotionen – sehr häufig auch Widerspruch – aufkommen lassen. Fast alle Werke Oksanens (bis auf *Baby Jane, 2005*) sind auf die sowjetische Besatzung Estlands 1940-1991² fokussiert – auf

¹ Außer Historikern und Interessierten, die sich mit ausgesuchten Aspekten der jüngsten Geschichte (Osteuropas) auseinandersetzen.

² Estland war aufgrund des Ribbentrop-Molotov-Paktes von 1939 und später der Konferenz von Jalta von 1945 (Machtverteilung in Europa nach dem Ende des Krieges) in die sowjetische Einflussphäre geraten. In Folge der Jalta-Beschlüsse wurde Europa für lange Jahre

die Zeit, von der weiterhin nicht allzu viel gesprochen und geschrieben wird, die Zeit, die bisher eigentlich gar nicht als Thema in der schöngeistigen finnischen Literatur behandelt wurde.

Auch wenn Oksanens Werke jedes Mal zu Kontroversen führen – sowohl in Russland als auch in Finnland und Estland (Jalonen, 2009) – hat die Schriftstellerin im gewissen Sinne zu ihrer Mission gemacht, das Wissen über die jüngste Geschichte dieses (und in diesem) Teil(s) Europas den Gegenwartsmenschen nahe zu legen. Sie versucht vor allem den jungen Menschen in Finnland und Estland auf unterschiedliche Art und Weise (Literatur, Theater, Interviews, Blogs im Internet, Literaturtreffen und –debatten, Zeitungskolumnen u.ä.)³ bewusst zu machen, wie wichtig für das Miteinander in der heutigen sich schnell verändernden Welt die Kenntnis dessen, was früher geschah und was jetzt geschieht, ist. Das Kontroverse, das Oksanens Werk immer wieder erzeugt sowie ihr „Aufmachen“ in der Medienwelt, das dieses Kontroverse noch verstärkt, scheinen jene Elemente zu sein, die sich die Leser, Journalisten, Kritiker und Literaturforscher geradezu wünschen und auf diese in ihren Diskussionen konzentrieren.

Oksanens Interesse an der Aufwühlung und Vergegenwärtigung der Geschichte dieser Region und ihre literarische Umsetzung hat seine Gründe. Einer der wichtigsten Gründe ist ihre Herkunft: Oksanens Mutter war eine mit einem finnischen Ingenieur verheiratete Estin. Einen nicht unwesentlichen Teil ihrer Kindheit verbrachte die Schriftstellerin im von Sowjetunion besetzten

in den freien Westen und den von Moskau abhängigen Osten aufgeteilt. So wurden die von der deutschen Besatzung befreiten Länder für 45 Jahre dem allmächtigen Einfluss des sowjetischen Kommunismus unterworfen. Mit diesem Erbe müssen sich diese Länder weiterhin auseinandersetzen. Die Ereignisse dieser Epoche haben im Bewusstsein der Menschen tiefe Spuren hinterlassen. Estland als Teil dieser von der Sowjetunion annektierten Gebiete ist auch heute ein wichtiger Bezugspunkt bei der Einschätzung der gegenwärtigen Politik Russlands, die nach 1991 verlorenen Gebiete „zurückerobern“ will. Vgl. dazu Andrzej Grajewski, *Poskarz się Churchillowi*. [In:] *Gość Niedzielny* 15.02.2015, S. 52-53; Oksanen deutet (auch) in symbolischer Weise mit Aliides und Zaras Geschichte darauf hin, dass die imperiale Politik Russlands niemals auf die einst eroberten Gebiete verzichten wird.

³ Oksanen hat auch Kolumnen für die finnische Zeitschrift *Sihteeri&Assistentti* und für die finnischen Zeitungen *Sunnuntaisuomalainen*, *Metro* und *Aamulehti* geschrieben. Eines der immer wiederkehrenden Hauptthemen ist die multinationale Identität, Menschenrechte und Redefreiheit – daraus ergeben sich weitere Themen, die in prägnanter Weise besonders mit Estland verbunden sind: Geschichte und Geschichtslosigkeit, das historische Bewusstsein und dessen Verlust, Frauenidentität und das (erzwungene) doppelte Leben der Frauen in Estland. 2009 gab Oksanen mit Imbi Paju die finnischsprachige, viele Kontroversen in Finnland, Estland und vor allem in Russland hervorrufoende Artikelsammlung *Kaiken takana oli pelko* (wörtlich: Hinter alledem stand Angst), in der alle diese Themen vorkommen. Bereits im Titel formuliert Oksanen das zentrale Anliegen ihres Schaffens: die Angst, die sowohl im privaten als auch im öffentlichen (politischen) Leben deutlich zu sehen ist. Ihre Stellungnahme zu den meisten von ihr behandelten Problemen und aktuellen (Welt)ereignissen ist auch auf der Webseite www.sofioksanen.com zu finden.

Estland (Estonische Sowjetische Republik), wo sie mit der Mutter öfters ihre Großmutter besuchte. Diese Besuche waren ausschlaggebend für ihre spätere Betrachtungsweise der Probleme, die sie in ihren Werken behandelt. Sie hatte von Kind auf – und hat auch heute – ein offenes, aufmerksames Auge für Existenzprobleme des Menschen, sowohl im privaten als auch gesellschaftlichen Bereich. Als Kind und heranwachsendes Teenager fühlte sie sich aufgrund ihrer familiären Situation weder in Estland noch in Finnland daheim. In der Heimat ihrer Mutter war sie immer eine Privilegierte, ein Mädchen aus einer reichen Familie, die im „Westen“ lebt. In Finnland hingegen war sie bemüht, ihre Herkunft sowie ihre zahlreichen Besuche in Estland zu verbergen – denn hier kursierten in dieser Zeit nicht allzu rühmliche Stereotypen von estnischen Frauen. Oksanen behauptet, ihre Kindheit „zwischen“ diesen beiden Ländern verlebt zu haben, in denen sie sich fremd und nicht angekommen zu sein fühlte. Diese Atmosphäre der inneren Zerrissenheit scheint das Schlüsselerlebnis für Oksanens Schaffen zu sein. Denn das Problem „dazwischen zu leben“ wird von ihr oft und auf sehr unterschiedliche, abwechslungsreiche Weise thematisiert. Der andere wichtige Grund – aus ihrem Gesichtspunkt – ist der immer noch bestehende Mangel an Wissen über die jüngste Geschichte Estlands, Russlands und Finnlands, die mangelnde Fähigkeit, die Bedeutung der historischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts für die Etablierung der Situation in Osteuropa nach 1991 korrekt auszulegen.

Bereits in ihrem ersten – autofiktiven⁴ – Roman *Stalins Kühe* (*Stalinin lehmät*, 2005) begegnen wir der Hauptfigur, die sich in einer sehr ähnlichen Situation wie Oksanen selbst befindet. Das sie unentwegt begleitende Gefühl anders als Menschen in ihrem Umfeld zu sein sowie das Gefühl sich wegen ihrer Herkunft schämen zu müssen (hier taucht zum ersten Mal das im späteren Werk öfters behandelte Problem des Scham- und Angstgefühls im Leben des Menschen auf und seiner Bedeutung für das Private und Politische). Im Roman dem Mädchen von klein auf von der Mutter anerzogen führen sie zu ernsthaften Essstörungen (Bulimie) und Problemen, die es der Hauptfigur des Romans schwer machen, Freundschaften im Jugendalter zu schließen und später im Erwachsenenleben einen Lebenspartner zu finden. Die Schriftstellerin verweist in ihren Geschichten auf Vorurteile gegenüber Menschen, die an Depressionen bzw. anderen psychischen Störungen leiden. Die Autorin greift somit in ihrem Roman eines der in der feministischen Literatur gern behandelten Motive auf, das in ihren übrigen Werken immer wieder zutage kommt. Das von Oksanen geschilderte Scham- und Angstgefühl wird im Roman zu einem der wichtigsten Mittel zur Unterdrückung der Frau, es führt dazu, dass z.B.

⁴ Sie selbst behauptet, dass sie gern Autofiktion schreibt. Hier folgt Oksanen anderen erfolgreichen finnischen Schriftstellerinnen Pirkko Saisio und Anja Snellman, die ebenfalls mit dem literarischen Finlandia-Preis ausgezeichnet wurden.

vergewaltigte Frauen bzw. Mädchen häufig ihr Leiden nicht preisgeben wollen und nicht selten gänzlich auf die Hilfe von außen verzichten. Auf der anderen Seite – wie die Autorin betont – dieses „nicht-zugeben-wollen“ kann die Frauen solidarisch machen (nicht im Fall Aliides, der Hauptfigur in *Fegefeuer*) und verleiht ihnen eine innere Stärke, die in verschiedene Richtungen verlaufen kann. Bei Oksanen wird das Scham- und Angstgefühl auch in *Fegefeuer* zu einer wichtigen Emotion, die weitgehende politische und gesellschaftliche Folgen hat. Es wird als Werkzeug zur Unterdrückung und Verfolgung des Individuums, zur Erzeugung der Aggressivität und des Hasses benutzt. Unabhängig davon, in welchen Formen das Schamgefühl in den Werken von Oksanen zutage kommt – es führt jedes Mal zur Diskriminierung, Entfremdung und Einsamkeit des Menschen. Die Schriftstellerin tritt in allen ihren Werken und in ihrer ganzen Aktivität für das Recht der Schwachen, Unterdrückten, Benachteiligten d.h. für Personen ein (auch Männer), die im feministischen Verständnis irgendwie weiblich sind, bzw. weibliche Züge aufweisen.

Sofi Oksanen präsentiert sich in der Öffentlichkeit eindeutig als feministische Schriftstellerin⁵, die die in der Forschung immer mehr an Gewicht gewinnende feministische Perspektive dazu benutzt, um dem Körper und den mit ihm verbundenen Emotionen eine starke gesellschaftliche und politische Bedeutung zu verleihen. Der menschliche Körper ist bei ihr so zu einem aktiven Element – zu dem, was der Mensch ist und nicht nur was er besitzt – geworden. Die Losung der 60er und 70er Jahre: „Das Private ist politisch“ oder auch „Das Persönliche ist politisch“ (Lenz, 2010:47f.; Millet, 1974:38) sollte allen bewusst machen, dass jede Beschmutzung und Beschädigung des Körpers als Folge der (sexuellen) Gewalt entstehen, eine Beeinträchtigung des ganzen Menschen ist; deshalb sollte (besser gesagt: müsste) auch die ganze Körpersphäre – Sexualität, Schwangerschaft, Kindererziehung und Gewalt – politisiert werden. Betont wurde so dabei die Rolle der Emotionen für gesellschaftliche Prozesse, denn sie sind meistens Ausgangspunkt für (gesellschaftliche) Aktivität oder Ereignisse, die den Körper gesellschaftlich in Bewegung setzen. In ihren Estland-Romanen setzt die Autorin sehr bewusst den Frauenkörper und das damit auftretende Schamgefühl als Metapher für die Besetzung Estlands durch die Sowjetunion ein. Der von sowjetischen Söldnern vergewaltigte, mit dem männlichen Sperma und Schweiß beschmutzte Körper einer Frau wurde auf diese Weise für immer in Besitz genommen. Der Vergewaltigte kann immer Anspruch auf diesen Körper erheben. Oksanen unterstreicht die

⁵ Feministische Motive sind bei Oksanen seit *Stalins Kühen* allgegenwärtig. Im Interview von 2010 erzählte die Schriftstellerin, dass sie nach 2008 ihre Denkweise neu formulieren musste, denn ihr Verständnis des Feminismus von dem der Leser und Literaturkritiker deutlich anders war. Vgl. dazu Hoover, Elisabeth (2010). *Finnish Music: An Interview with Author Sofi Oksanen*. <<http://www.sampsoniaway.org/literary-voices/2010/05/13/finnish-music-an-interview-with-author-sofi-oksanen/>> (31.07.2013)

Rolle der Frauen in der Zeit des Zweiten Weltkrieges und der russischen Besetzung nach 1945. In ihrem Roman ist sie bemüht zu erklären, warum gerade die Frauen zum Opfer der sexuellen Gewalt und des psychischen Drucks wurden. Im Krieg ist die Vergewaltigung der Frauen zur Waffe geworden, die helfen soll, den Feind zu besiegen. Frauenvergewaltigung kann die Männer und die ganze Familie zermürben. Die Vergewaltigung, das Beschmutzen des Frauenkörpers kann – wie bei Tieren – als Markierung eines Reviers gedeutet werden. Auf diese Weise wird man zum Herr, zum alleinigen Besitzer der Frau, ihres Reviers (Landes) und so dadurch zum Besitzer des ganzen Volkes (Karhu, 2008). Dort (ähnlich wie in anderen Schriften) kommt deutlich ihr Engagement für Frauen und benachteiligte, ins Abseits der Gemeinschaft und Gesellschaft verdrängte Menschen zur Sprache. Markant ist, dass sie dabei kritisch und distanziert zu jenen ist, die für Rechte der Opfer eintreten und oft mit ihrer Haltung zu einer noch größeren Unterdrückung und Verwirrung im privaten, gesellschaftlichen und politischen Leben beitragen können (Korppi, 2013).

In ihrem Roman *Fegefeuer*, der den Bezug zu seiner dramatischen Vorlage⁶ nicht verliert, thematisch an *Stalins Kühe* anknüpft und in der finnischen Prosa zur anspruchsvollen psychologischen Richtung gezählt wird⁷, schildert Oksanen überzeugend und detailliert das Drama zweier Frauengenerationen sowie die in den westlichen Gesellschaften verankerten, für Frauen und Männer typischen Verhaltensweisen, die aufgrund historischer Ereignisse und des gesellschaftlichen Drucks zutage getreten sind. Mit großer psychologischer Sensibilität zeigt sie, was der Verlust der (individuellen) Freiheit aus der Perspektive einer Frau (hier: Vertreterinnen einer älteren und einer jüngeren Generation) bedeuten kann. Die Autorin nutzt für die Schilderung der Geschichte(n) ihre persönlichen, oft schwierigen Erfahrungen aus der Kindheit und Jugendzeit, um das Alte und das Gegenwärtige in eine Wechselwirkung zu setzen. Im *Fegefeuer* verbindet die Schriftstellerin das Motiv der Unterdrückung und des (totalen) Ausschlusses des Menschen mit der alles (auch gegen den Willen des Individuums oder gesellschaftlicher Gruppen) im menschlichen Leben beherrschenden Politik, die zur Durchsetzung ihrer Ziele meistens

⁶ Im Februar 2007 wurde das Theaterstück von Oksanen unter dem gleichnamigen Titel am Finnischen Nationaltheater in Helsinki uraufgeführt. Die Uraufführung bedeutete für die Autorin einen Durchbruch auf nationaler Ebene. Im Ausland verhalf das Theaterstück wiederum zum Erfolg des Romans auf internationaler Ebene (deutsche Uraufführung am 15. Oktober 2011 in Osnabrück).

⁷ Vgl. z.B. die Romane von Annika Idström *Mein Bruder Sebastian*, *Briefe nach Trinidad*, von Elna Hirvonen *Erinnere dich* und von Daniel Katz *Treibholz im Fluß*. Oksanen schafft jedoch in ihren Werken eine neue Dimension und zeigt – auch wenn gewisse Parallelen zu erkennen sind –, wie die einzelnen Schicksale mit der großen Geschichte verflochten, im großen Geschehen verankert sind, wie sie an verschiedene Dinge und Geschehnisse (oft ungewollt) gekoppelt werden, die dann den Alltag ihres Lebens und seinen Verlauf determinieren.

Gewalt benutzt. Diese Gewalt kann – Oksanen nach – sehr unterschiedliche, offene, aber auch subtile, versteckte Formen annehmen. Das Schicksal beider weiblichen Hauptfiguren des Romans – Aliide Truu (alte estnische Bäuerin) und Zara (junges, russisch-estnisches, zur Prostitution gezwungenes Mädchen) – kann man auch als Metapher für das Aufbegehren der Frauen gegen die männliche Gewalt verstehen. Am Beispiel der Tragödie beider Frauen (auch anderer Frauen in der Familie) zeigt Oksanen Parallelen zwischen der sexuellen Gewalt aus der sowjetischen Besatzungszeit und dem internationalen Menschenhandel auf (Prostitution) und betont den universalen Charakter der gegen die Frauen gerichteten Unterdrückung und Gewalt. Die in *Fegefeuer* von der sexuellen Gewalt betroffenen Hauptfiguren empfinden enormes Scham- und daraus resultierende Angstgefühl und werden zu Außenseitern sowohl in ihrer Familie als auch in der Gesellschaft. Zara und Aliide haben das Gefühl – und sind zugleich fest davon überzeugt –, dass sie nach den für sie traumatischen – zeitlich weit voneinander liegenden – Ereignissen in Augen der anderen ihr Gesicht, ihre Menschenwürde verloren haben. Das Schamgefühl und die Überzeugung, gegen die ihnen aufgezwungene, von ihnen ungewollte Unterwerfung (Versklavung) etwas tun zu müssen (wollen) führt dazu, dass beide in ihrem von Gewalt beherrschten Leben nicht zurückschrecken, ebenfalls Gewalt zu benutzen. Aliide – um sich persönliche Freiheit zu sichern und sich von der Angst zu befreien – tötet zunächst den geliebten, im Versteck des Hauses lebenden Hans und später ihren aus Vernunft geheirateten Mann Martin; gegen Ende des Romans – um sich und Zara eine freiheitliche Perspektive für die Zukunft zu schaffen – tötet sie ohne Augenzwinkern mit Revolvergeschüssen beide russischen Verfolger des Mädchens. Zara hingegen – um in die Freiheit überhaupt gelangen zu können – entscheidet sich, einen der Mafia-Bosse mit einem Kissen zu erwürgen. Keine von ihnen hat Gewissensbisse. Auch wenn die Frauen Verbrechen begehen, lässt sie Oksanen keineswegs in einem negativen Licht erscheinen. Im Gegenteil: der Leser empfindet eher eine Art Genugtuung, dass das Böse, welches durch sein Aufführen und Handeln Gewalt, Misshandlung, Erpressung, Verdrängung sowie Scham- und Angstgefühle bei dem Menschen hervorruft, endlich bestraft und (wenigstens zum Teil) beseitigt wurde.

Ein anderes wichtiges Motiv im Roman ist das vom feministischen Blickpunkt geprägte Bild der Rollenverteilung und der damit verbundenen (idealisierten) Vorstellungen. Unabhängig von ihren bitteren Lebenserfahrungen sind Aliide und Zara imstande, ihre menschliche Würde zu retten und sich gegen die immanente, gegen sie gerichtete Gewalt zu wehren. Besonders Aliide hat in ihrem Leben Fähigkeiten und Strategien entwickelt, die ihr erlauben, in der rauen Wirklichkeit der sowjetrussischen, kommunistischen Besatzung irgendwie doch (erfolgreich) funktionieren zu können. Bereits zu Beginn des Romans erfahren wir, dass Aliide ganz einsam, am Rande des Dorfes und der

dörflichen Gemeinschaft – in neuen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen des Jahres 1992 – ausgestoßen lebt. Das Männliche⁸, das man in ihrem Verhalten sofort bemerkt und das sie gerade in der Schreckenszeit der Okkupation im gewissen Sinne sich anerziehen musste, war für sie zur existenziellen Notwendigkeit geworden, zum Mittel, das ihr das „materielle Leben“ rettete. Oksanen schildert die Handlung im Roman aus drei verschiedenen Perspektiven: aus der Perspektive Aliides, Zaras und Hans‘, ihrem Großvater. Für unser Betrachten als wichtig erscheint die Perspektive der Frauen. Alle drei Personen sind miteinander verwandt. Es ist aber nicht nur die Verwandtschaft als Familie (Aliide wird allerdings jedoch erst gegen Ende des Romans sich dessen bewusst), sondern es ist im gewissen Sinne vordergründig die Verwandtschaft des erlebten Schicksals. Aliide hat auf eigenem Leibe die Schrecken der kommunistischen Herrschaft erfahren, Hans Pekk musste als Partisan wegen seines aktiven Kampfes gegen die Kommunisten schließlich von seiner Frau Ingel – und nach ihrer Deportation mit der Tochter Linda nach Sibirien – und von Aliide in ihrem Bauernhofkeller jahrelang versteckt gehalten werden; Zara – Lindas Tochter, Halbrussin aus Vladivostok – war zu Beginn der 90er in die Fänge der russischen Mafia in Deutschland, dem „Bordell Europas“ (Ackermann, 2015)⁹, geraten, wo sie durch körperliche und psychische Misshandlung und Gewalt zur Prostitution gezwungen wurde. Alle drei sind Opfer der (russischen) Gewalt und durch die Umstände ihres Lebens zu Außenseitern geworden.

Die seit vielen Jahren im (gesellschaftlichen und geistigen) Abseits lebende, abgekapselte Aliide wird gegen Ende ihres Lebens im Jahre 1992 nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und im freien Estland mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die ihr scheinbar „geregeltes“ Leben regelrecht auf den Kopf stellen und sie zwingen, aus ihrem gegen alle Gefahren gefeierten Schneckenhaus herauszukriechen und sich der scheinbar längst abgetanen Vergangenheit zu stellen. Sie kann gar nicht ahnen, als sie Zara in einem erbärmlichen Zustand, in zerlumpten und schmutzigen Kleidern, in abgetretenen Hausschuhen auf ihrem Hof in der Dämmerung findet, dass diese Begegnung

⁸ (...) *naisen pitää olla miehekäs ollakseen pidetty tasa-arvoisena* (Frauen müssen männlich sein, wenn sie gleichwertig behandelt werden wollen) – so Sofi Oksanen in einem Interview. Zitiert nach Laari, Susanna. 2012. Aliide, die ihre Schwester Ingel um ihre Weiblichkeit immer beneidet hat, erkennt nach den traumatischen Erlebnissen in *Rajkom*, dass eben das Weibliche an ihr von den russischen Soldaten und Behörden dazu benutzt wurde, um sie zu demütigen und zum Geständnis zu zwingen. Das Männliche hätte sie – ihrer Meinung nach – davor geschützt.

⁹ In das „Bordell Europas“, nach Deutschland kommen rund 90 Prozent aller Prostituierten aus den Armenhäusern der Welt. Einen nicht unwesentlichen Teil stellen dort Mädchen und Frauen aus Russland und der ehemaligen Sowjetunion dar – wer einmal drin ist, schafft den Ausstieg (d.h. Flucht) kaum jemals mit eigener Kraft. Und wenn, dann sind viele von ihnen traumatisiert. Das zeigt Oksanen in ihrem Roman sehr deutlich.

zum Auslöser einer Reihe von Gedankengängen wird, die ihr – wie in einem Film – ihr ganzes Leben vor die Augen führen werden. In ihrem Inneren wird all das wach, was sie am allerliebsten im Abgrund der Dunkelheit vergraben und vergessen möchte. Die ganze Vergangenheit, die mit Angst- und Schamgefühlen, Gewalt, Vergewaltigung, Demütigung, Unrechtmäßigkeiten, Verdrängung und Verhärtung gefüllt war, hat sie eingeholt. Auch wenn sie am Anfang noch nicht wusste, dass Zara Enkelin Ingels und Hans' war. Das Äußere und das mit schrecklicher Furcht erfüllte Verhalten des Mädchens ließ sie sofort erkennen, dass sie mit einem jungen Geschöpf zu tun hat, das Opfer sexueller Gewalt ist. Die Symptome waren ihr allzu gut aus ihrer eigenen einige Jahrzehnte zurückliegenden Vergangenheit bekannt. Kein Wunder, dass sie von starken Gefühlen übermannt wurde. Und dann entschließt sie sich – sie geht dabei jedoch vorsichtig vor – das Mädchen mit ins ihr Haus zu nehmen, um es zu versorgen. Sofort bemerkt sie auch, dass alles, was Zara erzählt, gelogen ist. Sie kann aber das Verhalten des Mädchens gut verstehen, denn sie wird von Erinnerungen an ihre eigenen, oft zurückgedrängten Schamgefühle nach der traumatischen Nacht gepackt – sie weiß genau, was in einem von körperlicher Misshandlung und sexueller Gewalt betroffenen Menschen, in seinem Denken und Verhalten vorgehen kann (Oksanen, 2010:18-22). Sie weiß genau, dass man seine richtigen Gedanken und Gefühle in der Öffentlichkeit nicht preisgeben darf. Die Erinnerungen gehen in die Zeit zurück, als sie selbst, ihre Schwester Ingel und deren 7-jährige Linda mehrmals Opfer der sowjetrussischen Vergewaltigung waren. Die Ursache der Verhöre war ihnen bekannt – in ihrem Haus war der gegen die sowjetrussische Besatzung kämpfende, schwer verwundete Hans, Ingels Mann, versteckt. Der russische KGB wollte durch Gewalt, Erpressung und Demütigung beide Frauen bzw. das Kind zum Geständnis zwingen, wo sich der Mann aufhält. Auch wenn die Vergewaltigung sich mehrmals wiederholte und ein tiefes Schamgefühl sowie traumatische Zustände verursachte, waren die Frauen entschlossen, niemandem davon zu erzählen, besonders nicht dem im Keller ihres Hauses versteckten Hans (Oksanen, 2010:134-139; 142-143). Die Scham- und Angstgefühle führten bei Aliide nach den traumatischen Erfahrungen in *Rajkom* zur Abkapselung und inneren Verhärtung, zum Beschluss, dem ständigen Druck und der Bedrohung von außen ein Ende zu setzen. So entschloss sie sich, im Lager der Feinde, unter aktiven, machtvollen und einflussreichen estnischen Kommunisten einen Ehemann zu suchen, der in der neuen Wirklichkeit der Allmacht der russischen Herrschaft für sie Garant einer sicheren Existenz sein könnte und sie in der Zukunft vor möglicher Vergewaltigung schützen würde. Sie selbst musste aber auch – zum Schein – zur aktiven und treuen Genossin werden, die die Aufmerksamkeit des von ihr ausgesuchten Aktivisten Martin Truu auf sich lenkt. Auch wenn Martin ebenfalls zu Menschen gehört, die (anderen) Frauen wie Aliide oder Ingel Gewalt antun (können). Aliides Kalkül verfolgte aber

noch ein Ziel – von den Schamgefühlen geleitet wollte sie der Dorfgemeinschaft beweisen, dass sie in den Verhören unversehrt geblieben ist, dass sie ihre weibliche Würde behalten hat, wenn ein wichtiger kommunistischer Funktionär sie zur Frau nimmt. Die Ehe musste für sie keine romantische Angelegenheit sein. Denn ihre Liebe galt von klein auf nur allein dem Hans. Sie wollte auch nicht – entgegen jeglicher Vernunft – die Hoffnung aufgeben, den geliebten Hans, den Mann ihrer Schwester, in Zukunft für sich zu gewinnen. In ihrem Vorgehen musste sie deshalb wie ein Mann handeln, alles genau berechnen und sehr konsequent sein. Sie musste deshalb auch alles Emotionelle verdrängen und nicht vor Methoden zurückschrecken, deren Opfer sie selbst wurde. Die Ehe zwingt sie, ihre eigene Schwester zu verraten, als sie von ihrem Mann (vor dem sie sich eigentlich ekelt) erfährt, dass sich diese mit der Tochter Linda auf der Deportationsliste nach Sibirien befindet. Sie sagt ihrer Schwester kein Wort davon. Sofort schmiedet sie jedoch den Plan, den elterlichen Bauernhof samt dem versteckten Hans zu übernehmen. Ihre immer wieder aufkommende Angst, dass Ingel irgendwann aus der russischen Verbannung doch zurückkommen könnte, lässt sie auch ein Papier unterschreiben, das ihre Schwester schwer belastet (Oksanen, 2010: 161-162).

Neben dem Schamgefühl wird bei Oksanen die Angst zum allgegenwärtigen Phänomen, das das Leben der „vergewaltigten“ Menschen im besetzten Estland begleitet. Eigentlich sind alle von ihm betroffen. Die Angst ist aber auch in der neuen Zeit anwesend. Zara ist im Roman ein gutes Beispiel dafür, dass die Angst keinen zeitlichen Einschränkungen unterliegt – sie ist überzeitlich. Das Verhalten des Mädchens in Aliides Haus wird unaufhörlich von Scham- und Angstgefühlen gesteuert. Ähnlich wie es in den 40er Jahren bei Aliide der Fall war. Durch zahlreiche Rückblenden zeigt die Schriftstellerin wie Aliide sich dessen bewusst wird – die Rückblenden enthüllen nach und nach ihre Charakterzüge, lassen den Leser sie und den Charakter dieser Zeit und der Ereignisse besser verstehen. Auch Zaras Vergangenheit wird auf diese Weise vor Augen geführt. So wird die Gegenwart in Wechselwirkung zur Vergangenheit gesetzt. Das Spiel, welches zwischen den beiden Frauen von Anfang an ausgetragen wird, ist keineswegs einfach – weder für die alte noch die junge Frau. Beide gehen sehr vorsichtig vor und wollen ihre wahre Natur sowie ihre Vergangenheit nicht so leicht vor der anderen preisgeben; beide wissen auch sehr wohl, das die eine vor der anderen die Wahrheit verheimlichen will.

Die durch das kommunistische Staatssystem permanent praktizierte Gewalt ist vor allem gegen all jene gerichtet, die den herrschenden Zuständen gegenüber misstrauisch und kritisch sind. Sie erzeugt besonders in den Menschen, die Opfer dieser Gewalt sind, Angst- und bei den Frauen verstärkt Schamgefühle, die in ihrem Verhalten deutlich zum Ausdruck kommen. Starke Persönlichkeiten wie Aliide oder Ingel (wenigstens zum Teil) sind imstande,

diese Gefühle vor anderen Menschen zu verbergen, um dem noch Schlimmeren vorzubeugen. Deshalb entscheiden sie sich oft für einen Weg, der große Veränderungen in ihrem äußeren – aber auch inneren Verhalten – zur Folge hat. Besonders Aliide ist von diesem Prozess, der die Zersetzung ihrer Persönlichkeit (Menschlichkeit) bedeutet, betroffen. Um das ihrem Begriff nach Private (nur für sich allein) noch retten zu können, wählt sie einen Weg, der für den Rest ihres Lebens eine Doppelexistenz und ihre Vereinsamung bedeutet („Martin wollte schon immer politisch aktiv sein – das hat sie aber nie interessiert. Obwohl sie mit ihrem Mann Schulter in Schulter marschierte“¹⁰) (Oksanen, 2010:281). Nach außen hin muss sie entschlossen und hart bleiben, was in den estnisch denkenden Kreisen des Dorfes zur Missbilligung, Verachtung und Verdrängung führt (Oksanen, 2010:150-152;164). Aliide ist jedoch dabei weit davon entfernt, irgendwelche Gewissensbisse zu haben. Das Innere der Frau verhärtet sich und sie verdrängt oft aus ihrem Bewusstsein menschliche (weibliche) Regungen – sie ist auf sich selbst und auf ihr Ziel konzentriert. Obwohl sie ihre Schwester Ingel um ihre Weiblichkeit beneidet, erweist sich ihr „männliches“ Geschick im Umgang mit der Umgebung als erfolgreich – sie kann Hans lange Zeit schützen, auch wenn Martin im gleichen Haus wohnt. Sie kann auch die Umgebung geschickt manipulieren. Das Böse ist für sie kein Problem mehr. Und weil von Misshandlung und Gewalt betroffene Opfer meistens auch zur Gewalt neigen, ist Aliide ebenfalls bereit, diesen Weg zu gehen, um sich endgültig von ihren Scham- und Angstgefühlen zu befreien. Als ihr bewusst wird, dass sich ihr Traum von der gemeinsamen Zukunft mit Hans nicht erfüllen wird, entscheidet sie sich, ihn zu töten – sie lässt ihn im Keller ersticken.

1951 – Westestland

Aliide wurde sich dessen bewusst, dass sie laut schreit, aber sie scherte sich nicht mehr darum. Sie lässt die Schüssel auf den Fussboden niederprasseln, schleudert die Büchse mit dem roten Moskau [Hautcreme – B.M.], zerwühlt den Stapel mit Ausschnitten aus *Nõukogude Naine* [estnische kommunistische Tageszeitung – B.M.]. Sie wird keinen Rock für Tallin daraus schneiden, sie wird nie Hans unter den Arm einhacken und mit ihm unter dem Viru-Tor flanieren, sorglos, weil kein Bekannter ihnen auf der Straße entgegen kommt, und schön, denn hier wird sie von niemandem erkannt. Sie wird nie mit Hans das machen, wovon sie in letzten Monaten geträumt hatte, als sie neben dem schnarchenden Martin im Bett lag. Und er hat versprochen! Sie schrie so lange, bis aus ihrem Rachen keine Laute mehr zu vernehmen waren. Egal, ob Martin erwacht oder nicht, und was noch, wenn das alles keine Bedeutung mehr hatte. Und was noch, wenn alles sowieso

¹⁰ Alle Zitate aus dem im Artikel behandelten Roman von S.Oksanen wurden von mir [B.M.] aus der polnischen Ausgabe ins Deutsche übersetzt.

hin ist! Ihre ganze Mühe! Ihre Aufopferung! Ihre Arbeit als Steuereinnehmer für Kinderlosigkeit. Soviel Arbeit, so viele durchwachte Nächte, das mit täglicher Angst gefüllte Leben, Martins stinkender Körper, dieses ewige Bejahren, dieses ewige Lügen, dieses ewige Wälzen im Ehebett, dieses ewige Zittern, diese ewig durchnässten Achselhöhlen in Kleidern, behaarten Pfoten des Zahnarztes [einer der Männer, die früher in *Rajkom* Aliide, Ingel und Linda mehrmals misshandelt und vergewaltigt haben – Oksanen, 2010:222],

Lindas klebrige Augen nach jener Nacht, Glühbirnen und Soldatenstiefel – sie hätte all das verziehen, alles hätte sie vergessen für einen, einen einzigen Tag mit Hans im Talliner Park. Dafür hatte sie ihre Haut gepflegt, ihr Gesicht mit dem Roten Mohn [Kosmetikmilch – B.M.] gesäubert, und sich einige Male am Tag daran erinnert, die Hände mit dem Gänsefett einzureiben. Um nicht als eine Bauernfrau auszusehen. Niemand würde sie verhören, sie könnten in aller Ruhe leben, aber für ihn hatte all das keinerlei Bedeutung! Und sie hat ihn nur um einen einzigen kurzen Augenblick im Park gebeten. Sie fütterte ihn, kleidete, wärmte das Wasser fürs Baden, kaufte – um Sicherheit zu vergrößern – einen neuen Wachhund, brachte ihm Zeitungen, Brot, Butter und Sauermilch, flickte seine Socken, besorgte Medizin und Schnaps, schrieb Briefe, machte alles, damit es ihm gut geht. Und hat er wenigstens einmal gefragt, woher sie dafür Kraft hat? Hat er jemals sich Sorgen um sie gemacht? Sie war bereit, all das ihm zu verzeihen, sich dem Schicksal zu beugen, die Schande zu verzeihen, die sie für ihn ertragen musste. Und was hat er gemacht? Sie einfach belogen! (...) Sie näherte sich Hans, holte aus dem Schrank ihre Schlafmischung und öffnete ihm den Mund. Er kam zum Bewusstsein, begann zu husten und zu röcheln, ein wenig von der Flüssigkeit floss auf den Fussboden. – Das hilft dir, flüsterte sie. Er öffnete die Augen, schaute abseits und schluckte. (...) Sie wickelte ihn in die Decke, küsste auf den Mund, schloss das Einsteigloch, klebte es mit dem Klebstoff zu, stopfte die Luftschichten, schob den Schrank vor die Wand und ging in die Küche, um das Blut vom Fussboden abzuwischen (Oksanen, 2010:298-300).

Ähnlich ohne jegliche Regung des Gewissens, völlig skrupellos geht sie in den 60er Jahren mit ihrem Mann Martin um, den sie jedoch unbemerkt, langsam, Tag für Tag vergiftet. (Oksanen, 2010:220-221). Damit scheint sie mit ihrem bisherigen Leben abgeschlossen zu haben. Sie will sich von ihren Angstgefühlen, die oft in verschiedenen Situationen zutage getreten waren und die sie stets vor der Außenwelt verbergen musste, befreien. Weitere zwei Jahrzehnte ihres Lebens, von denen wir im Roman wenig erfahren, bringen – wie wir vermuten können – eine Beruhigung und Zuversicht, dass ihr, einer alten, am Rande des Welttreibens lebenden Frau nichts mehr Schlimmes passieren kann. Deshalb nimmt sie alles, was auf sie zukommt, gelassen hin. Ingel kann nicht mehr aus der sibirischen Verbannung ins Elternhaus zurückkehren, und sie selbst ist schon zu alt, als dass ihr so etwas wie vor gut vierzig Jahren in *Rajkom* noch einmal passieren könnte. Erst das Auftauchen von Zara lässt sie in ihrem Inneren, das sich vor anderen Menschen abgekapselt hat, eine Art

Abrechnung mit dem Geschehenen machen. Die Gespräche mit dem Mädchen setzen ihr Gedächtnis und ihre Gefühle in Bewegung, in ihrem Inneren lebt die Vergangenheit auf ... Es setzt für sie ein Prozess der inneren Reinigung (das biblische Fegefeuer) ein, der nur ein paar Tage dauert und sie von der schwierigen Last ihrer Vergangenheit endgültig befreit:

Ihre Hände zitterten nicht mehr. Dieses ewige Händezittern, das nach jener Nacht in *Rajkom* begonnen hatte, hörte auf, als sie alt geworden ist. So alt, dass es keinem mehr in den Kopf gekommen wäre, dasselbe mit ihr zu tun wie damals in *Rajkom*. Und Talvi war weit weg und sie brauchte nicht mehr Angst um jemanden zu haben. Sie verspürte, dass ihr Handgelenk zusammenzuckte. Es ist wahr, jetzt hatte sie wieder im Versteck einen Menschen ([Zara – B.M.], um den sie sich kümmern sollte. Ein jugendlich duftendes Mädchen mit prallem Körper und glatter Haut. Und so verschreckt. Hat sie selbst einst so ausgesehen? Verschränkte sie genauso wie dieses Geschöpf ihre Arme vor die Brust, zuckte sie bei geringster Kleinigkeit zusammen, fingen ihre Augen auch bei jedem plötzlichen Laut hin und her zu rollen an? (Oksanen 2010:260)

Dieser Läuterungsprozess ist für Aliide eine Art Katharsis. An die Oberfläche werden menschliche Gefühle und Regungen befördert, die durch das Mitleid mit dem „fremden“ Mädchen, mit der ihr allzu gut bekannten, durch sexuelle Gewalt, Misshandlung und Demütigung verursachten Scham und Angst zustande kommen. Als gegen Ende des Romans Aliide eindeutig klar wird, dass Zara Enkelin von Ingel und Hans ist und sich vor ihren Peinigern auf der Flucht befindet, weiß sie, dass sie handeln muss – und zwar im Namen der in ihr noch nicht ganz abgestorbenen Menschlichkeit (Weiblichkeit) und der Solidarität mit dem misshandelten Mädchen. Auch wenn das im Roman von Oksanen zum tragischen Epilog führt. Um der nächsten Generation eine Perspektive für die Zukunft zu schaffen und ihre eigenen Fehler aus der Vergangenheit gut zu machen, entscheidet sich Aliide ehemalige KGB-Funktionäre Pascha und Lawrentij mit dem Revolver von Hans Pekk (symbolische Tat für die Abrechnung mit der mächtigen Sowjetunion und dem mächtigen Russland von heute) vor der Schwelle ihres Hauses kaltblütig zu erschießen. Denn:

Sie kannte solche Männer. Allein ihr Äußeres sagte ihr, dass sie genau wissen, wie sie eine Frau bestrafen können; und dass sie gekommen sind, eine Frau abzuholen, die Strafe verdient. Und die Überheblichkeit der Männer in steifen Uniformen mit gähnenden Schulterklappen, die bei ihrem breiten Lächeln eine Reihe von Goldzähnen zeigten – denn sie wussten, dass der andere Mensch sich ihrem Willen nicht widersetzen kann. Hochmut der Männer in Stiefeln, mit denen man buchstäblich alles zertrampeln kann. (...) Pascha erhob sich; dasselbe tat auch Lawrentij. Sie machten den Eindruck, sich verabschieden zu wollen. Auf dem

Hof wurde das Licht angemacht, die Haustür knarrte kurz. Alle drei gingen hinaus, Aliide blieb auf der Schwelle stehen. Die Männer zündeten Zigaretten an, Pascha blickte auf den Wald, Lawrentij ging auf Bank zu. Zara machte ein Schritt zurück. – Sie haben einen schönen Wald. – Nicht wahr? Estnischer Wald. Mein Wald. Erster Schuss. Und Pascha sank bewegungslos vor der Schwelle zu Boden. Zweiter Schuss. Und Lawrentij fiel hin. Aliide hat beide in den Kopf getroffen. Zara schloss ihre Augen und machte sie wieder auf. Aliide stöberte in ihren Taschen, nahm die Waffen, Brieftaschen und einen Bündel heraus. Sie wusste, dass es zusammengerollte Dollars sind. Lawrentijs Schuhe glänzten. Soldatenstiefel (Oksanen, 2010:261;305).

Zaras Geschichte ist im Vergleich zu Aliides Erlebnissen wesentlich kürzer, aber nicht desto weniger reich an dramatischen Ereignissen. Wie bei Aliide wird ihre Vergangenheit, d.h. ihre „Reise“ von Vladivostok über Berlin nach Estland ins Haus ihrer Großeltern, in zahlreichen Rückblenden erzählt. Einzelne einfühlsam beschriebenen Episoden aus ihrem Leben zeigen, wie aus einem gradlinig denkenden Mädchen mit Träumen ein versklavtes, prostituiertes Mädchen, ein Nervenbündel geworden ist. In die Fänge der russischen Mafia nach Berlin gelockt und durch Misshandlung, sexuelle Gewalt, psychische Erpressung zur Prostitution gezwungen ist sie von Scham- und Angstgefühlen erfüllt. Wie bei Aliide ist es wieder das System-Russische – das menschenverachtende und versklavende, Scham- und Angstzustände erzeugende, das sich wie ein Schatten über das ganze Leben des Einzelnen und ganzer Menschengruppen ausbreitende. Schon bei der ersten Begegnung mit dem Mädchen erfasst Aliide mit einem einzigen Blick, mit wem sie zu tun hat:

Zaras Schreck war jedoch so offensichtlich, dass dies auf sie [Aliide] übersprang. Mein Gott, wie gut der Körper noch dieses Gefühl in Erinnerung hat! Es genügte, es in den Augen des Mädchens zu erhaschen. Und wenn sie wirklich Recht behält? Wenn es wirklich Grund gibt, sich zu fürchten? (...) Diese wachsame Angst hätte dort bleiben sollen, wo sie hingehört, in der weiten Vergangenheit. Sie hat sie dort gelassen und deshalb machten ihr heute die jugendlichen Steinwerfer aus dem Dorf nicht allzu viel aus. Aber jetzt, als in ihrer Küche ein fremdes Mädchen saß und mit seiner nackten Furcht ihr Wachstum beschmutzte, wusste sie selbst nicht – obwohl sie es hätte wissen müssen –, wie sie diese Angst von sich abschütteln sollte. Statt dessen ließ sie die Angst zwischen Tapeten und Leim eindringen, in die Fugen nach den dort früher versteckten und später verbrannten alten Fotografien. Die Angst machte sich breit in ihrem Haus, so als ob sie sich dort ihr Zuhause gefunden hätte. So als ob sie niemals dieses Zuhause verlassen hätte (Oksanen, 2010:73).

Oksanen behauptet, sie wollte in ihrem Roman *Fegfeuer* zeigen – und damit allen bewusst machen –, wie die aufgrund sexueller Gewalt entstehenden universalen Erfahrungen und ihre schweren Folgen das Leben der Men-

schen (Frauen) traumatisieren. Die Schriftstellerin lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Phänomen der Wiederholbarkeit der sexuellen Gewalt – dazu nutzt sie in ihrem Erzählen verschiedene Zeitebenen. Sowohl während des Zweiten Weltkrieges als auch in der Zeit der sowjetrussischen Besatzung, aber auch nach 1991 im freien Estland bedeutet die sexuelle Gewalt für die Frauen dieselben Scham- und Angstzustände und verursacht dieselben Probleme wie damals.

Auch wenn die Welt Fortschritte gemacht hat, herrschen [auch jetzt] die gleichen Kriegsmethoden aus der Steinzeit, und die übrige Welt schaut nur gelassen zu (Karhu, 2008).

Zara ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich in dieser Hinsicht wenig verändert hat. Der enorme Fortschritt in Wissenschaft und Technik, mit dem wir heute konfrontiert sind, bedeutet nicht, das im Menschen und der von ihm getriebenen Politik etwas Neues, für die Menschen Positives zustande kommt. Große Reiche kommen auf, bringen mit sich „neue“ Ideen, leben eine gewisse Zeit fort, unterdrücken den Einzelnen und ganze Völker im Namen dieser Ideen und zerfallen schließlich. Aber das was diese Ideen mit sich bringen, ist nicht so einfach weg aus dem Denken (Unterbewusstsein) zu tilgen und lebt in den Menschen noch lange Zeit fort. Zara ist eine der Opfern dieser von Oksanen angeprangerten Gewalt, die gegen die Frau gerichtet ist. Während der sowjetrussischen Besatzung war sie institutionell gegen das estnische Volk eingesetzt und sollte den Widerstand der Nation brechen. Nach dem Zerfall der Sowjetunion haben die ehemaligen Funktionäre des Unterdrückungsapparates (KGB) diese Gewalt in Form der durch die russische Mafia in Deutschland organisierten Prostitution auch in die „demokratische“ Welt weiter getragen. Sie ist zwar dort vielleicht nicht gegen das ganze Volk gerichtet – und deshalb wohl von der Regierung des jeweiligen Landes geduldet und nicht energisch genug bekämpft –, aber sie führt zur Versklavung. Und in Folge des wiederholten sexuellen Missbrauchs, der psychischen Erpressung und Vergewaltigung führt sie zur Entmenschlichung sowie zu schweren traumatischen Zuständen. Die Methoden, deren sich die russischen Mafiosi bei der Gewaltanwendung bedienen, sind genau dieselben wie bei Aliide, Ingel und Linda. Zara kann nur auf Glück und auf ihren noch nicht zu Ende erloschenen Willen, dass sie sich irgendwann aus den Maschen der Mafia doch befreien kann, zählen. Pascha und Lawrentij können – außer Gewalt – auch Scham- und Angstgefühle des Mädchens geschickt ausnutzen, um es willig zu machen. Immer wieder kommt in ihren gegen Zara gerichteten Drohungen dieses Element vor (Oksanen, 2010:208-209).

Ähnlich wie Aliide würde Zara vor Scham am liebsten sterben – aber ihr Überlebenswille (-instinkt) war trotz ihrer Scham-, Angst- und Ekelgefühle enorm stark. Nur ihm ist zu verdanken, dass sie wie andere Mädchen im „Reich von Pascha“ nicht aufgibt und die Hoffnung nicht verliert. Diese ist mit Estland

und der Heimat ihrer Großmutter aufs engste verbunden. Bei ihrer Reise nach Berlin hatte sie von der Großmutter Ingel einen Zettel mit Adresse und ein Foto mit Aliide und Ingel bekommen, mit dem Auftrag – wenn es möglich wird – das Haus der Großmutter zu suchen. Zara ließ sich die Gelegenheit nicht entkommen, als sie erfahren hatte, dass Pascha und Lawrentij „eine Dienstreise“ nach Tallin planen. Ihre von Ingel vererbten Sprachkenntnisse verhalfen ihr, beide zu überzeugen, sie mitzunehmen. Sie konnte jedoch nicht vermuten, dass ihre Flucht in die Freiheit nur dann gelingen wird, wenn sie den Boss der russischen Mafia für Estland tötet (Oksanen, 2010:243-244). Sie selbst bezeichnet es als „Unfall“. Aber sie nutzt ohne Bedenken die Gelegenheit, die auf sie zukommt und erwürgt kaltblütig den betrunkenen Russen im Bett. Keine Regung des Gewissens. Auf der Flucht kommen dann jedoch Angstgefühle zutage, die Aliide bei ihrer Begegnung vor und im Haus sofort bemerkt und entsprechend klassifiziert. Zara will anfangs aus Scham und Angst um keinen Preis ihre richtige Identität verraten und von ihrer Vergangenheit erzählen. Die Schriftstellerin enthüllt nach und nach die Geschichte ihres Lebens, wechselt zwischen Gegenwart und Vergangenheit, stellt das Bild Zaras in Wechselbeziehung, um zu zeigen, welche Verwüstungen in ihrem Inneren die sexuelle Gewalt und Versklavung angerichtet hat. Zara schämt sich, die Wahrheit zu sagen und versucht nur Bruchstücke von sich selbst zu erzählen, indem sie Aliide durch ein Labyrinth von Lügen oder Halbwahrheiten führt. Erst gegen Ende des Romans, als Aliide von den beiden Verfolgern die „unrühmliche“ Vergangenheit des Mädchens erfährt (sie hat sie bereits früher vermutet), ist Zara zunächst zutiefst verschämt und sicher, dass die alte Frau sie nicht mehr in ihrem Haus haben und schützen will; sie ist bereit, Aliide ihre ganze Identität zu entblößen. Sie muss auch diesmal gegen ihre Scham- und Angstgefühle ankämpfen; erst das Verhalten Aliides macht ihr bewusst, dass sie in der neuen Situation keine Rolle mehr spielen. (Laitila, 2008). Beide Frauen sind vom Verbrechen gezeichnet und müssen – wenn sie von der männlichen Gewalt seitens der russischen Mafia nicht überrascht werden wollen – an die nächste Zukunft denken. Zara entscheidet sich nach Finnland zu flüchten; Aliide ist bereit sie dabei zu unterstützen und dann mit ihrem Leben abzuschließen: sie will ihr Haus in Brand setzen und in dessen Flammen sterben. Beide Frauen sind bereit, den gewählten Weg zu gehen – denn beide haben in nur wenigen Tagen eine tiefgreifende Läuterung in ihrem Leben erfahren.

Aliide Truu vertritt im Roman das Schicksal jener Frauen, die Opfer der von der Politik inspirierten sexuellen Gewalt sind. Oksanen setzt jedoch Aliide in Opposition zu diesen Opfern – denn sie sucht bei ihnen keine Hilfe oder Verständnis; und sie erweist ihnen auch keine Solidarität. Ganz im Gegenteil: sie will gar nichts mit ihnen zu tun haben, sie ekeln sie geradezu an. Sie versucht sich von dieser Gruppe, die sie in ihrem Umfeld sofort erkennt, auf Distanz zu gehen. Auch das ist Folge der tiefen inneren Verletzung ihrer menschl-

chen Würde, die sie in ihrem Leben einsam macht. Zara vertritt hingegen das Schicksal einer anderen Gruppe von Frauen; aber sie bestätigt Aliides Ansichten, dass sexuelle Gewalt zum gleichen erniedrigenden, demütigenden und ins Abseits führenden Trauma werden kann. Oksanen zeigt mit ihrem Roman *Fegefeuer* eindeutig: die Zeiten haben sich zwar verändert – verändert haben sich jedoch nicht die Methoden der Unterdrückung des Menschen. Auch wenn sie in der neuen Zeit andere Formen angenommen haben (Sihvonen, 2008).

[...] und das Reich des Bösen lebt (im Menschen) munter weiter... (B.M.)

LITERATUR

- Ackermann, L. (2015). Ein Gesetz nur für die Profiteure. *Die Tagespost*, Nr. 18. 68 Jahrgang, 12.02.2015, s.2.
- Jalonen, J. (2009). Bestseller niezgody. *Tygodnik Powszechny*, Nr. 17, 26.04.2009.
- Karhu, T. (2008). Näyttämöllä Viron vaiettu historia. *Turun Sanomat*, 04.04.2008.
- Keskinen, H. (2009). Kirjallisuuden kummajainen kohtaa kriitikon kynän. Sofi Oksanen teosten vastaanotto ja julkisuus kuvan vaikutus kirjallisuuskritiikissä. Pro gradu-tutkielma. Tampereen yliopisto, taideaineiden laitos. Tampere.
- Korppi, T. (2013). Sofi Oksanen: Kirjailija kellon ympäri. *Regina*. 01.2013.
- Laitila, A. (2008). Häpeän häkistä ulos. *Tuugas-seuran jäsenlehti*. 05/2008.
- Lenz, I. (2010). *Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag
- Millet, K. (1974). *Sexus und Herrschaft. Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft*. München: Desch-Verlag.
- Oksanen, S. (2010). *Oczyszczenie*. [Aus dem Finnischen übersetzt von Sebastian Musielak] Warszawa: Świat Książki.
- Sihvonen, L. (2008). A Body and a Bowfly. Entnommen aus: http://www.finlit.fi/fili/en/spotlight/sofi_oksanen.html (20.08.2012)

Bolesław Mrozewicz

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu
Instytut Językoznawstwa
Zakład Filologii Ugrofińskiej
al. Niepodległości 4
61-874 Poznań
Poland

ostsee@amu.edu.pl

